

BADISCHES
STAATSTHEATER
KARLSRUHE



nach Henrik Ibsen

Peer Gynt

nach Henrik Ibsen

Deutsch von Christian Morgenstern & Frank Günther

Das ist Leben! Das kräftigt! Das schafft Genügen!
Zum Teufel mit all den wässrigen Lügen!
Ich will mit! Will baden mich rein in
Des Winds allerwildesten Wut!
Will hoch! Will tauchen hinein in
Der Sonne Taufstrahlenflut!
Ich will fort! Ich schwing' mich zu Pferde;
Ich reit' mich von Sinn und Verstand!

Peer Gynt

nach Henrik Ibsen

Peer Gynt
Swana Rode
Leonard Dick

Aase, Solvejg, Ballon, Huhu, Ministerin, Koch, uvm.

Claudia Hübschmann

Grüngekleidete Person, Trumpeterstraale, Memnonssäule, König Apis,

Kapitän, Geistlicher, Knopfgießer, uvm.

Riccardo Pallotta

Matz Moen, Ingrid, Dovre König, von Eberkopf, Begriffenfeldt,

fremder Passagier, magere Person, uvm.

André Wagner

Regie **Sarah Kurze**

Bühne & Kostüme **Vanessa Vadineanu**

Musik **Samuel Wiese**

Video **Jasmin Kruezi**

Licht **Felix Bach**

Dramaturgie **Bastian Boß**

Vermittlung **Benedict Kömpf-Albrecht**

Regieassistentz **Fatih Göksu, Antonina Brühl**

Bühnenbildassistentz **Jakob Baumgartner, Elena Ponkina**

Kostümassistentz **Claire-Sophie Welte, Franziska Wentz**

Videoassistentz **Lisa Michel**

Kostümpraktikant **Matteo Marazzi**

Soufflage **Tina Jander**

Inspizienz **Nik Lock**

Premiere **3. Oktober 2025**

Aufführungsrechte der Übersetzung von Frank Günther **Hartmann & Stauffacher Verlag, Köln**

Bühne **Kleines Haus** Dauer ca. 2 ¼ Stunden, keine Pause

Technischer Direktor **Jens Lorenzen** Bühne **Kleines Haus** **Stefan Blum**,
Gregor Flöther Leiter der Beleuchtungsabteilung **Stefan Woinke** Leiter Audio-,
Video- und Medientechnik (AVM) **Sebastian Langner** Stellv. Abteilungsleiter **Jan Fuchs**
Leiter Bereich Video **Jan Pallmer** AVM **Anna Herrmann**, **Nico Höfele**,
Peter Peregovits Leiter der Requisitenabteilung **Tilo Steffens** Requisite **Veronika Feist**,
Uwe Tillmann Werkstättenleiterin **Almut Reitz** Produktionsleiter **Maik Fröhlich**
Konstrukteur **David Mallow** Malvorstand **Giuseppe Viva** Leiter der Theaterplastik
Wladimir Reiswich Leiter der Schreinerei **Rouven Mussnug** Leiter der Schlosserei
Mario Weimar Raumausstattung **Rose Maria Gillen**, **Maren Hartz**
Kostümdirektorin **Christine Haller** Gewandmeisterinnen Herren **Gundula Maurer**,
Petra Annette Schreiber Gewandmeisterassistentz Herren **Melissa Rampe**
Gewandmeisterinnen Damen **Milena Bayer**, **Tatjana Graf**, **Rebekka Haisch**,
Karin Wörner Garderobe Herren **Veronika Marquart**, **Diana Susanto**,
Lucian Van Herk Garderobe Damen **Andrea Heuser**, **Beata Krüger** Waffenmeister
Michael Paolone Schuhmacherei **Benjamin Bigot**, **Nicole Eyssele**,
Thomas Mahler Kostümmalerei **Andrea Meinköhn** Modisterei **Diana Ferrara**,
Jeannette Hardy Kostümfundus **Friederike Hildenbrand** Chefmaskenbildnerin &
Abteilungsleiterin Maske **Franziska Rupp** Abteilungsleiter Maske **Boris Brandner**
Maske **Hatay Yağçin**, **Stefan Mayer**

Fotos, Film- und Tonaufnahmen erlaubt?

Nein, aber gern beim Schlussapplaus!



Leonard Dick, Swana Rode



Der Kaiser des Selbst

Generell kann man Ibsens gesamte dichterische Tätigkeit als andauernde poetische Reflexion über das Bedürfnis des Menschen, anders zu leben, als er es tatsächlich tut, bezeichnen. Daher finden wir den tiefen Unterton der Verzweiflung, der Leidenschaft und Sehnsucht in den Gestalten, denen er Leben gegeben hat. Gerade die Diskrepanz zwischen dem, was Ibsens Figuren wünschen, und dem, was sie erreichen können, verleiht ihrem Leben oft sowohl tragische als auch komische Seiten.

Peer hat den Traum von einem besseren Leben. Als armer, deklassierter Hoferbe strebt er in erster Linie nach sozialer Rehabilitierung und auch nach Revanche. „König, Kaiser werde ich!“, sagt er zu seiner Mutter. Auf dem Haeggstad-Hof begegnen die anderen seinen Größenfantasien mit höhnischem Gelächter. Weil sie im Erzählen von Märchen Zuflucht gesucht hat, trägt die Mutter ihren Teil der Verantwortung dafür, dass er die Wirklichkeitsflucht, also das Märchen im negativen Sinne, der Verpflichtung gegenüber der Wirklichkeit vorzieht. Aber trotzdem verspottet auch sie ihn. Sie liebt ihren Peer aufrichtig, aber sieht ihn auch als das, was er ist, ein träger und verantwortungsloser Faulpelz.

Obwohl es in *Peer Gynt* viele Entlehnungen gibt, ist das Stück in seinem Kern ein echter Ibsen. Alles verweist auf den zentralen und grundlegenden Gedanken, dass der Einzelne er selbst sein soll, dass es eine Bestimmung im Leben jedes Menschen gibt und dass diese durch Entscheidungen und aktiven Einsatz verwirklicht werden soll. Ibsen hat also das Persönlichkeitsproblem ins Zentrum gestellt: den Sinn.

Nun gibt es ja in einem Menschenleben wie in Peers Fall viel, das den Einzelnen vom oft schmalen Pfad der Selbstverwirklichung abbringen will. Verallgemeinernd brachte Ibsen dies später in den bekannten Verszeilen zum Ausdruck: „Leben heißt dunkler Gewalten Spuk bekämpfen in sich. Dichten – Gerichtstag halten über sein eigenes Ich.“ Der Dichter betrachtet das Leben als fortwährenden Kampf mit bedrohlichen Kräften in den eigenen Gefühlen und Gedanken, einen Kampf mit Mächten, die durch den Begriff „Troll“ symbolisiert werden.

Peers Geschichte ist auf dem grundlegenden Gegensatz zwischen Menschen und Trollen aufgebaut. Der Dovre König legt ihm die Alternativen dar: „Da draußen, unterm Himmelsgewölb, bei den Menschen, heißt es: ‚Mensch, sei du selbst!‘ Bei uns, bei den Trollen, heißt es dagegen: ‚Troll, sei dir selbst genug!‘“ Wählt man also den Trollwahlspruch als Richtschnur für sein Leben, dann betritt man eine verhexte Welt. Peer wird es ein langes und unstetes Leben kosten, ehe er gezwungenermaßen den bedeutenden Unterschied zwischen diesen zwei Lebensnormen und Lebensformen erkennt.

Obwohl die Vorstellungswelt hier typisch norwegisch (oder nordisch) ist, reicht der Blick weit über die nationalen Grenzen hinaus. In dem moralischen Drama tritt Peer als „Weltbürger“ auf, der zwar von Geburt Norweger ist, aber auch verwandt mit dem „Jedermann“ des mittelalterlichen Mysterienspiels.

Auf dieser moralischen Ebene definierte Ibsen seine dichterische Tätigkeit als Gerichtstag über sich selbst, aber zugleich auch als Urteil über seine Zeitgenossen, wie er 1874 in einer Rede sagt: „Wer wäre unter uns, der nicht ab und zu in sich einen Widerspruch zwischen Wort und Tat, zwischen Wille und Aufgabe, überhaupt zwischen Leben und Lehre empfunden und erkannt hat? Oder wer unter uns wäre nicht, wenigstens in einzelnen Fällen, egoistisch sich selbst genug gewesen und hätte nicht, halb unbewusst, halb in gutem Glauben, dies Verhalten sich selbst wie anderen gegenüber beschönigt?“

Nun macht sich eine Person aber verdächtig, die andauernd das Bedürfnis hat, Bilder von sich selbst zu präsentieren als ob sie als Person nicht wirklich existieren würde. Es ist, als ob Peer Gynt alle Niederlagen seines Lebens dadurch kompensiert, dass er sich selbst inszeniert, ein Selbstporträt schafft, das jedes lauende Gefühl von menschlichem Bankrott neutralisieren kann. Je schlimmer es um ihn steht, desto ausgiebiger kreist er um sein philosophisches Lieblingsthema: das Man-selbst-Sein. Aber das Selbstbild zerfällt wieder und wieder, weil es nur in seiner Jagd nach der Befriedigung von eigenen „Wünschen, Lüsten und Begehren“ verankert ist.

Aber gerade diese eingeschränkte Sicht darauf, was es heißt zu leben, führt mit unerbittlicher Konsequenz in die Psychiatrie von Kairo. Unmittelbar bevor Peer dort die zweifelhafte Ehre erfährt, zum „Kaiser des Selbst“ gekrönt zu werden, wird er von Angst vor dem Schicksal geschüttelt, das einen Menschen trifft, der ganz er selbst und nichts anderes ist. Hier wird ihm schwindlig und ihm schwant, dass man seine Identität nicht ganz auf eigene Faust bestimmen kann.

Bjørn Hemmer

Riccardo Pallotta, Claudia Hübschmann



Realitätsflucht

Peer Gynt ist mit seiner Realitätsflucht nicht allein. Wir alle haben unsere eigenen Mittel, um der Realität zu entfliehen. Bücher, Musik, Filme und Serien, Computerspiele, Social Media, Sport, Arbeit, Drogen, Essen, ... Die Liste ließe sich unendlich fortsetzen. Wir tauchen in eine Welt unserer Wahl ab, um der Komplexität und den Problemen der Realität zu entkommen. Das geschieht mal mehr mal weniger bewusst.

Bis zu einem gewissen Grad ist Eskapismus gesund, kann gegen Erschöpfung helfen und sogar unsere Kreativität beflügeln. Im Übermaß kann er jedoch zu einer ungesunden und suchthafter Realitätsvermeidung werden. Während der Spannungsbogen eines guten Buches uns zu Bibliophilen macht, kann der Cliffhanger unserer Lieblingsserie in Kombination mit der Autoplayfunktion unseres Streaminganbieters uns leicht den Schlaf rauben. Die virtuelle Realität kann uns um Interaktionen in der echten Welt bringen. Das endlose Swipen durch Instagram oder TikTok kann uns Idealvorstellungen hinterherrennen lassen, denen wir nie gerecht werden können oder uns toxische Verhaltensmuster als normal vorkommen lassen. Im schlimmsten Fall stürzen wir dabei durch ein Rabbit Hole in Verschwörungstheorien oder in die Radikalisierung. Den Algorithmen ist das gleich, denn sie kennen nur ein Ziel: mehr Konsum!

Doch Realitätsverweigerung hat durch die Jahrhunderte auch unzählige großartige Kunstwerke hervorgebracht. Weltflucht kann uns im Angesicht existenzieller Krisen den notwendigen Trost spenden. Auch dem norwegischen Psychologen Frode Stenseng zufolge muss Eskapismus nicht zwangsläufig etwas Negatives sein. Er unterscheidet zwischen zwei Formen von Weltflucht: Die „Selbst-Unterdrückung“, mit der wir unangenehme Gedanken und Gefühle entfliehen, bewertet er negativ, während er die „Selbst-Erweiterung“, mit der wir an uns selbst etwas Neues entdecken, als positiv einstuft. Um unser Leben oder die Welt zu verändern, müssen wir zuerst die Perspektive wechseln und erkennen, was nicht stimmt. Erst dann werden kreative Lösungen geboren.

Bastian Boß



André Wagner

Stadien der Existenz

Der dänische Philosoph Søren Kierkegaard nahm in Ibsens Denken eine einzigartige Stellung ein. Am deutlichsten zeigt sich dieser Einfluss in Kierkegaards Ideen über die verschiedenen Stadien, die dem Menschen auf seinem Lebensweg zur Wahl stehen. Diese Stadien sind teils aufeinanderfolgend, teils hierarchisch, wobei das ästhetische die niedrigste Stufe ist. Dies ist der natürliche Zustand des Menschen, das Stadium der Spontanität, mit dem Ziel der Freude, ohne Gedanken an Verantwortung oder Haltung. Doch nach einiger Zeit erreichen Individuen einen Punkt, an dem sie in der Lage sind, ihre Lebensweise selbst zu bestimmen (eine Entscheidung, die von der Angst geprägt ist, die mit der Freiheit einhergeht). Das bedeutet, dass sie sich entscheiden können, im ästhetischen Stadium zu bleiben oder auf die nächste Existenzebene aufzusteigen. Im ethischen Stadium entscheiden sich Individuen, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen, indem sie es an Regeln knüpfen, die bestimmen, was richtig und was falsch ist, und so Sinn und Kontext für ihr Leben schaffen. Für den ethischen Menschen haben Schuld und Reue – Konzepte, die für den ästhetischen Menschen bedeutungslos sind – einen regulierenden Einfluss auf seine Lebensführung. Mit der religiösen Stufe kommt schließlich die Erkenntnis, dass Reue nicht für Schuld büßen kann, die fortan zur Sünde wird. Mit anderen Worten: Der Mensch kann sich nicht selbst retten; Sünde kann nur durch aufrichtige Hingabe an Gott gesühnt werden. Kierkegaard bezeichnet die Übergänge zwischen diesen drei Stufen als „Sprünge“, und es ist besonders interessant festzustellen, dass der Sprung vom ästhetischen Stadium mit der „Selbstwerdung“ zusammenhängt. Kierkegaards Persönlichkeitsphilosophie ist untrennbar mit der Frage der ethischen Verantwortung verbunden, eine Verbindung, die sich auch auf Ibsen übertragen lässt.





Leonard Dick





Hinweis

Das vollständige
Programmheft ist an der
Garderobe erhältlich.

Hier fehlen die Seiten
22 bis 27.

Das vollständige digitale Programmheft als PDF-Datei erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro.
Kontaktieren Sie gern unseren Kartenservice zu den Öffnungszeiten via
tickets@staatstheater.karlsruhe.de.

Henrik Ibsen

Henrik Ibsen, der 1828 in Skien als Sohn einer angesehenen, nach dem Bankrott des Vaters jedoch mittellosen Familie geboren wurde, gilt als der wichtigste norwegische Dramatiker und Mitbegründer des modernen Theaters.

Nach einer Apothekerlehre verschrieb er sich ganz dem Theater. 1851 wurde er als Hausdichter und künstlerischer Leiter ans Norkse-Theater in Bergen berufen, das sich um den Aufbau eines norwegischen Nationaltheaters bemühte. Vor diesem Hintergrund entstanden mehrere nationalromantische Dramen, in denen bereits Ibsens Kritik an konservativ-nationalen Ideen erkennbar wurde. In Bergen lernte er seine spätere Ehefrau Suzanne Thoresen kennen, mit der er einen Sohn bekam. 1857 wurde er Intendant des Kristiania-Norske Theaters im heutigen Oslo. Trotz seines Durchbruchs als Dramatiker fühlte sich Ibsen nach dem Konkurs des Norske Theaters verkannt und angefeindet. Außerdem missfiel ihm, dass Norwegen Dänemark, das sich im Krieg mit Preußen und Österreich befand, nicht die versprochene Unterstützung gewährte. Deswegen verließ Ibsen 1864 seine Heimat und verbrachte die nächsten 27 Jahre im freiwilligen Exil, zunächst in Rom, später in Dresden und München.

1867, während seines Aufenthalts in Italien, schrieb er das dramatische Gedicht *Peer Gynt*, das erfolgreich in Buchform erschien. Erst 1876 kam die Bühnenfassung mit Schauspielmusik von Edvard Grieg in Kristiania zur Uraufführung. Die Musik Griegs ist wesentlich romantischer als Ibsens Vorstellung vom norwegischen Wesen, das Peer Gynt verkörpern soll. Das Stück war Ibsens letztes Drama, das in Reimform geschrieben wurde, und in dem Poesie mit Gesellschaftsatire und realistische Szenen mit surrealistischen verschmelzen.

Ende der 1870er-Jahre wurde Ibsen zum Vorreiter des naturalistischen Gesellschaftsdramas. Dessen kritischem Blick in die bürgerlichen Wohnzimmer verschrieb er sich fortan. Mit *Nora oder Ein Puppenheim* (1879), *Ein Volksfeind* (1882), *Die Wildente* (1884) und *Hedda Gabler* (1890) entstanden einige seiner bekanntesten Stücke. Die modernen Gesellschaftsdramen, mit denen er gegen die Moral und „Lebenslügen“ seiner Zeit zu Felde zog, riefen oft Skandale hervor und wurden teilweise verboten.

1891 kehrte Ibsen nach Norwegen zurück und erfuhr zu seinem 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen. Nach mehreren Schlaganfällen starb er 1906 in Kristiania.

Impressum

Herausgeber Badisches Staatstheater
Karlsruhe
Intendant Christian Firmbach
Kaufmännischer Intendant Johannes Graf-Hauber
Künstlerische Betriebsdirektorin Uta-Christine Deppermann
Schauspieldirektor Claus Caesar
Redaktion Bastian Boß
Konzept Studio Geissbühler, Zürich
Gestaltung Caroline Kleeberger
Druck medialogik GmbH, Karlsruhe

Bildnachweise
Probenfotos Thorsten Wulff

Textnachweise

Ivo de Figueiredo: *Henrik Ibsen: the man and the mask*. New Haven, London 2006. Aus dem Englischen übersetzt von Bastian Boß.

Bjørn Hemmer: *Ibsen Handbuch*. Aus dem Norwegischen übersetzt von Sylvia Kall. München, Paderborn 2009.

Thomas Mohnike: *Der (un)nationale Peer Gynt. Bildung, Nation, Kolonialismus und Medialität um 1870*. In: Anz, Heinrich (Hg.): *Das große nordische Orakel. Henrik Ibsen als Leitbild der Moderne*. Berlin 2009. *Realitätsflucht* und *Henrik Ibsen* sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Spielzeit 2025/26
Programm Nr. 7
Stand 30.9.2025

staatstheater-karlsruhe.de

Hin und zurück, 's ist der gleiche Weg.
Hinaus und hinein, 's ist der gleiche Steg.
Die Zeit, sie zehrt, und der Bach verdorrt.
Geh drum herum, sprach der Krumme. Wahr Wort!

